



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Trinitatis

13. Juli 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

(Galater 6,2)

Der heutige Sonntag hat den zwischenmenschlichen Umgang in den verschiedenen Bereichen und Bezügen unseres Alltags zum Thema. Er erinnert uns an die Barmherzigkeit Gottes und lädt ein zu einem Leben, das von Mitmenschlichkeit und Wärme geprägt ist. Der heutige Gottesdienst möchte uns in diesem Sinne ermutigen und stärken.

PSALM 42

Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken
und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 12. Kapitel

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.« Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12,17-21

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 428

1. Komm in unsre stolze Welt, Herr, mit deiner Liebe Werben. Überwinde Macht und Geld, lass die Völker nicht verderben. Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin.
2. Komm in unser reiches Land, der du Arme liebst und Schwache, dass von Geiz und Unverstand unser Menschenherz erwache. Schaff aus unserm Überfluss Rettung dem, der hungern muss.
3. Komm in unsre laute Stadt, Herr, mit deines Schweigens Mitte, dass, wer keinen Mut mehr hat, sich von dir die Kraft erbitte für den Weg durch Lärm und Streit hin zu deiner Ewigkeit.
4. Komm in unser festes Haus, der du nackt und ungeborgen. Mach ein leichtes Zelt daraus, das uns deckt kaum bis zum Morgen; denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er auf dem Weg noch ist.
5. Komm in unser dunkles Herz, Herr, mit deines Lichtes Fülle; dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz deine Wahrheit uns verhülle, die auch noch in tiefer Nacht Menschenleben herrlich macht.

Text: Hans von Lehndorff 1968 | Melodie: Manfred Schlenker 1982

PREDIGT

über Lukas 6,36–42 (Evangelium)

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

„Wir werden einander viel verzeihen müssen.“ Das ist der inzwischen legendäre (für manche auch berüchtigte) Satz, den der damalige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn angesichts der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie äußerte. Es war ihm schon im Vorgriff deutlich, dass er Entscheidungen zu fällen hatte, die sich später als falsch herausstellen, mit möglicherweise sogar fatalen Konsequenzen.

Nun steht er tatsächlich in der Kritik, und zwar weniger wegen der großen Entscheidungen wie Schulschließungen, Kontaktbeschränkungen oder der Lockdowns. Die Art und Weise, wie er damals auf einem zusammengebrochenen und leergekauften Markt die dringend notwendigen Masken besorgte, wird deutlich hinterfragt. Möglicherweise hat es hier Vetternwirtschaft gegeben oder Vorteilsnahme oder wie immer Juristen das genau nennen, jedenfalls unkorrektes Verhalten. Die Folge davon tragen wir bis heute: Immer noch gibt es unbezahlte Rechnungen für Maskenlieferungen, vor allem aber ist aus heutiger Sicht zu erkennen, dass er, beziehungsweise sein Ministerium viel zu teuer eingekauft hat.

Was war es nun? Ein fehlerhaftes Verhalten aus politischem Kalkül heraus? War es der Unübersichtlichkeit der damaligen Situation geschuldet? Wollte

er auf Kosten der Allgemeinheit als Krisenmanager glänzen? Herrschte im Amt einfach schlicht Chaos, sodass keiner wirklich wusste, was er tat? Gibt es Schuldige und Verantwortliche, die zur Rechenschaft gezogen werden müssen oder war es eine sehr harte Lektion über Krisenmanagement in einer Situation, die so noch nie jemand erlebt hatte? Jens Spahn jedenfalls bleibt dabei, nach damaligem Stand der Dinge alles richtig gemacht zu haben, er habe kaum andere Handlungsmöglichkeiten gehabt. Wir werden einander viel verzeihen müssen.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchte in der vergangenen Woche das Baltikum, also die Staaten an der nördlichen Ostseeküste, die Russland ganz nahe sind. Diese Reise war im Vorfeld sehr umstritten. Denn Frank-Walter Steinmeier gehörte in seinen Jahren als Außenminister und Kanzleramtsminister zu denen, die einen besonders russlandfreundlichen Kurs gefahren sind. Auch als Bundespräsident gibt es von ihm Äußerungen, die in den Staaten, die unmittelbar an Russland grenzen, nicht gerade auf Begeisterung gestoßen sind. So nannte er ein großes Nato-Manöver in der Ostsee 2016 „Kriegsgeheul und Säbelrasseln“ – während die baltischen Staaten große Sorgen hatten, dass auch sie zum Ziel der russischen Aggression werden könnten. Nato-Generalsekretär Rutte hat das diese Woche auch noch einmal bestätigt: Nicht wenige halten Russland für eine große Bedrohung.

Frank-Walter Steinmeier wird aufgefordert, sich dazu zu äußern. Das tut er aber nicht, oder wenn, dann so, dass deutlich wird: Er sieht keine Notwendigkeit, sich dafür zu rechtfertigen zu müssen oder gar zu entschuldigen. Tatsächlich ist es aber so, dass so recht niemand weiß, wohin die Entwicklungen führen, zu unübersichtlich ist die Lage und zu unerwartet die Wendungen. Kann man ihn haftbar machen für etwas, was er möglicherweise vor zehn oder 15 Jahren noch nicht sehen konnte – wo es doch jetzt so viele gibt, die es immer schon wussten? Wir werden einander viel verzeihen müssen.

Die ehemalige Bundeskanzlerin Angela Merkel hat lange geschwiegen, allmählich taucht sie in der Öffentlichkeit wieder auf und äußert auch mit ungewöhnlicher Klarheit, was sie denkt. Gefragt, ob sie die Entscheidungen der Nuller-Jahre zur Verkleinerung der Bundeswehr und zum Rückfahren der Rüstungsausgaben immer noch für richtig hält, antwortet sie immer wieder mit Verweis auf die damalige Situation, die von heute allerdings völlig anders aussähe. Wie viel Verantwortung trägt ihre Politik dafür? Kann man von Schuld sprechen? Von Versäumnissen? Oder muss man zu Gute halten, dass es damals kaum Stimmen gab, die vor einer russischen Aggression warnten? Dieselbe Frage stellt sich in der Migrationspolitik: auch hier betont sie, dass

sie die Entscheidung von 2015 wieder fällen würde, weil die damals alternativlos war. Uneinsichtigkeit? Hat sie Recht? Hätte sie noch viel weiter gehen müssen? Oder hätte es eine Lösung gegeben, die damals niemand im Blick hatte, so wie heute, wo die EU-Abkommen mit den nordafrikanischen Staaten Wirkung zeigen? Wir werden einander viel verzeihen müssen.

Diese Beispiele aus der aktuellen Politik und dem Krisenmanagement zeigen uns, wie bedeutsam die Lehren Jesu auch heute noch sind. Wir alle sind Menschen und machen Fehler. Das ist eigentlich eine sehr simple Einsicht, aber sie hat weitreichende Folgen. Jesus stellt sie in die Mitte seiner Bergpredigt, sie ist der Kern dessen, was er sagen will: Haltet euch mit Urteilen über andere zurück! Es ist leicht, andere zu verurteilen und ihre Fehler zu kritisieren, besonders wenn wir selbst nicht in ihrer Lage waren. Doch Jesus ruft uns dazu auf, barmherzig zu sein, nicht zu richten und zu vergeben. Und zwar nicht nur, weil wir selbst fehlbar sind, sondern weil auch Gott so handelt. Vorher sprach Jesus in der Bergpredigt von der Feindesliebe, jetzt spricht er davon, wie wir mit Freunden, Kollegen, Mitmenschen, Nachbarn und Geschwistern umgehen sollten: Nicht immer sofort Schuldige suchen, sondern erst einmal nach Ursachen fragen. Nicht sofort verurteilen, sondern erst einmal Fakten, Einschätzungen und Perspektiven sammeln. Nicht überheblich zu sein, sondern auf Augenhöhe zu bleiben, heißt die Kunst, die sogar das Verhältnis von Meister und Schüler betrifft.

Das sind kluge Worte zu dem, was wir heute „Führungskultur“ nennen – aber das betrifft eben nicht nur Führungskräfte, sondern jeden von uns. Wir sagen ja nicht umsonst: Lebensführung. Die Bergpredigt richtete sich ursprünglich an Gemeindeleiter, wurde aber sehr bald als Lebensregel für eine christliche Lebensführung, ja für eine gelingende Lebensführung überhaupt erkannt. Denn Vergebung und Verantwortung gehören zusammen.

Und so meint Vergebung nicht nur einen Akt der Barmherzigkeit gegenüber anderen, sondern auch einen Weg, uns selbst von der Last des Grolls und der Bitterkeit zu befreien. Wenn wir vergeben, öffnen wir unser Herz für Heilung und Frieden. Wer in der Lage ist, zu vergeben, wird auch selbst von einer Last befreit: von Hass und Bitterkeit. Dabei ist aber eines ganz wichtig und entscheidend: Verantwortung bedeutet, dass wir unsere Handlungen und Entscheidungen reflektieren und aus unseren Fehlern lernen. Es bedeutet auch, dass wir bereit sind, die Konsequenzen unserer Taten zu tragen und uns zu verbessern.

Jesus verwendet das Bild vom Splitter und Balken, um uns eine wichtige Lektion zu lehren. Er sagt: *Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge,*

aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr? Mit anderen Worten, wir neigen dazu, die kleinen Fehler und Unzulänglichkeiten anderer zu bemerken und zu kritisieren, während wir unsere eigenen, oft größeren Fehler übersehen.

Dieses Gleichnis fordert uns auf, zuerst bei uns selbst zu schauen. Es ist eine Einladung zur Selbstreflexion und zur recht verstandenen Demut. Bevor wir andere verurteilen, sollten wir uns fragen, ob wir nicht selbst ähnliche oder sogar größere Fehler gemacht haben. Es ist ein Aufruf, unsere eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten zu erkennen und daran zu arbeiten, bevor wir versuchen, die Fehler anderer zu korrigieren. Es ist die einfache Frage. Wie hätte ich wohl gehandelt?

Und noch einmal, weil es so wichtig ist: Das zu verstehen, heißt noch lange nicht, es zu billigen. Gerade wenn ich einen Täter, eine Täterin verstehe, kann ich gerecht und angemessen handeln, ohne selbst wieder zum Täter, zur Täterin zu werden. Das macht ja auch die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche so schwierig: Vergebung vorauszusetzen ohne Einsicht der Täterinnen und Täter, ist eine Selbsttäuschung im Balkenformat. Dietrich Bonhoeffer nennt das die billige Gnade. Sie kommt uns teuer zu stehen. Wir werden uns viel verzeihen müssen: aber erst wenn wir völlig verstanden haben, was überhaupt geschehen ist.

In einer Welt, die oft von Konflikten und Missverständnissen geprägt ist, können wir durch Barmherzigkeit und Vergebung einen Unterschied machen. Vergebung und Verantwortung, das ist im Grund die Botschaft Jesu, verhindern Hass und Verbitterung, die beiden schlechtesten Ratgeber der Politik. Es wird oft gefragt, ob man mit der Bergpredigt und ihren vermeintlich so steilen Sätzen von Feindesliebe, Vergebung und Seligkeit Politik machen kann. Gerade diese Sätze Jesu, die im Zentrum seiner Rede stehen, drehen die Frage geradezu herum: Wie soll eine menschenfreundliche Politik ohne Barmherzigkeit überhaupt möglich sein?

Jesus würde das alles nicht so sagen, wenn er nicht zutiefst davon überzeugt wäre, dass wir das können. Er ist derjenige, der nicht über uns richtet, sondern uns aufrichtet, damit wir das Richtige tun.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr Jesus Christus, du richtest Menschen auf durch deine Barmherzigkeit und Liebe. So bitten wir dich:

Für die Kirche und alle, denen ein Dienst in ihr anvertraut ist: Schenke ihnen Kraft und Fantasie, dass sie deinen Frieden weitergeben.

Für Männer und Frauen, die Macht und Einfluss haben in Staat und Gesellschaft, dass sie die Menschen am Rand unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick verlieren.

Für alle, die Recht sprechen und Gesetze auszuführen haben: Leite sie in ihrem Tun durch deine Barmherzigkeit.

Für uns selbst: Schenke uns Geduld und Nachsicht mit den Schwächen unserer Mitmenschen; bewahre uns vor selbstgerechtem Urteil über andere.

Wir beten für unsere Verstorbenen: Sei ihnen gnädig im Gericht und führe sie zur Freude des ewigen Lebens.

Heiliger Gott, wandle uns durch deinen Geist, dass wir zu Menschen werden, die verzeihen können. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Geht gestärkt in die kommende Woche.

Euer Vater im Himmel ist barmherzig. Seid barmherzig.

Gott verurteilt euch nicht. Verurteilt nicht.

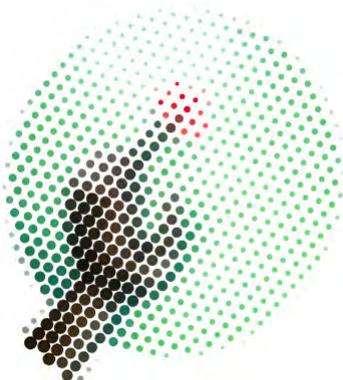
Gott verdammt euch nicht. Verdammt nicht.

Euch wir vergeben. Vergebt.

Euch wird es in den Schoß gegeben: Ein volles, überfließendes Maß.

Gebt aus eurer ganzen Fülle.

Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de